



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

**Stade. Hebräische Grammatik, Teil III (Manuskripttitel)**

**Erman, Adolf**

**1875**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-16892](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-16892)

Anderer Versuch: Rudr. v. Hammer

"Untersuchungen über Ueberwandsche. d)  
sem. u. Indog. Sprachen etc. Gesamte  
Sprachwissenschaftl. Schriften Firkf. a. M.  
1865, S. 460-540, Fortsätz. 1867-1868.

Die sem. wie die versch. slawische  $\gamma \tau \lambda$   
etymologisch = europ.  $p + k$ . Ganz unrichtig  
verglichen (ob alt oder jüngerer Zeit ist ihm ganz  
gleich. Wir haben ja jetzt Leane für das ältere  
Arabisch). Cf. Fritz Deltsch S. 15.

$\gamma \tau \lambda$  Sohn = puer "Knabe" (dies doch aus  
pu - t - er  $\gamma \tau \lambda$  !)

$\gamma \tau \lambda$   $\gamma \tau \lambda$  (Ofen aus  $\gamma \tau \lambda$ )

$\gamma \tau \lambda$  Vater und  $\gamma \tau \lambda$

$\gamma \tau \lambda$  Mamma und  $\gamma \tau \lambda$ ,  $\gamma \tau \lambda$  aber ist  
durch Assimilation aus  $\gamma \tau \lambda$  (aram.)  
u.  $\gamma \tau \lambda$  !

$\gamma \tau \lambda$  an die Thür schlagen und  $\gamma \tau \lambda$

$\gamma \tau \lambda$  wälzen und  $\gamma \tau \lambda$ .

$\gamma \tau \lambda$  Bart scheeren und  $\gamma \tau \lambda$ .

Neuerdings Fritz Deltsch "Studien etc."  
Sehr großer Fleiß und Scharfsinn.

In Feststellung und Erklärung  
der Grundbedeutung grosser Sdratfaim  
Doch im skt. Theil soll manches sehr  
bedenklich gesagt sein. (Curtius gibt  
das nicht zu.) Hauptgrund des Fehler:  
zu allgemeine Bedeutung aufgestellt,  
so delubar dass man gar zu viel daraus  
ableiten kann, oder derselben Wurzel  
zu viele Bedeutungen vindicirt.

gam "essen" u. schlürfen (doch verschie-  
denen Wurzeln - 𐤒𐤓𐤌, "ersaugen" nicht  
zu vergleichen; hier wahrscheinlich nicht  
ursprünglich; sondern syrisch die  
Bedeutung "sich vertiefen" cf. arab.

𐤒𐤓𐤌 (syr. gamas) und 𐤒𐤓𐤌 (unser  
"in die Kühle bringen" eig. "hinunterstürzen",  
heftig unterdrücken".  
bhar "rudog. "schmerzen" } nicht "schnei-  
den" sondern "graben, bohren".

Auch Wurzeln die nicht existiren, rudog.  
z. B. skt. "schauen"; aeth. 𐩪𐩣𐩨:

𐩪𐩣𐩨) sakaw... Aethiop. allerdings  
maskät unter andern "ein Eitharsen-  
ster". Er sagt auch es sei ein "Euck-

fenester" aber es ist, muskulartige  
Vertiefung in der Mauer", arab.  
كيس, "Nische".

Indogerm. ku brennen" nur von  
nellem Feuer; 𐌿𐌿 "ein stigma in  
die Haut eines Thiers brennen",  
𐌿𐌿 "ein solches, Zerdeh". 𐌿𐌿 wepr.  
"stechen" hebr. 𐤒𐤒 od. 𐤒𐤒 "ein etw.  
gestochenes Mal in die Haut".

In der Behandlung der einzelnen  
sem. Laute das 𐌿 vollständig  
verkannt. Syr. und äth. 𐌿  
im Lauf der Zeit die wepr. Em-  
phase verloren und mit 𐌿 und  
𐌿 wechselnd, noch schlummernd im  
Mandäischen. Das ist aber erst eine  
"Lauteverwitterung" (Curtius).

𐌿 soll dem Indogerm. spir. lenis  
oder asper entsprechen. Doch gre-  
disch (Ebel, Curtius, Lepsius) entsteht  
spir. asper resp. lenis aus einer Spir. lenis  
(das war die Fortz. Delitisch aus!) 𐌿𐌿.

𐌿 𐌿𐌿𐌿, 𐌿𐌿𐌿 𐌿𐌿𐌿. (Ebel in  
Kultur der Semiten V, 69. Leps. Palä-  
ogr. p. 11 ff.) Die wepr. Flarte des 𐌿

100 übersetzten" du „gehen“ wobei  
da das „y“? Frostochethrop. y verwechselt  
det vollständig an Austausch  $\Phi \Gamma \Pi$ :  
küeta aus  $\Phi \Gamma \Pi \epsilon$ : küetaa, doch  
das sind späte Formen. Diese Fehler  
kann er nur selten vermeiden.  
In welchem Zustand nun sich die  
sem. Praedrativwurzeln vor der  
Trennung befanden, dass sagt er zwar,  
hält es aber nicht ein.

Methabest, Lautwandel, Aspiration  
von und Desinflation, das sind  
wichtig wirkende Factoren im Sem.  
Die Bildung des Sem. wird stark, leblos,  
monoton im alten Zustand erhalten.  
Das spräche gegen alle Sprachgeschichtl.  
Erst muss man nach und nach im  
fernen wie die 3 lautigen Wurzeln  
gestaltet waren bei der Sprachtrennung.  
Erst dann kommt die Frage, wie diese  
3 lautigen Wurzeln zu Stande kamen  
(z. B.  $\Phi \Gamma$  aus 2 buchst. haltigen)  
Dann ist zu suchen, was das Throp.  
wde der Bedeutung (nicht das allge.  
meine.) z. B. Rad.  $\Gamma \Gamma$  „dehnen, aus-

schneen", davon  $\text{שׁוּן}$  und  $\text{שׁוּן}$ , aber  
nicht  $\text{שׁוּן}$  oder  $\text{שׁוּן}$  "zerbrechen"  
oder  $\text{שׁוּן}$ , diese parsen "nicht, noch  
 $\text{שׁוּן}$  wenig essen".

Rad. 773 "brechen, streifen" davon  
 $\text{שׁוּן}$ , aber nicht  $\text{שׁוּן}$  u. 777.

### § F.

#### Grenzen des sem. Sprachgebietes.

Die Grenzen des sem. Sprachge-  
bietes sind verglichen mit andern  
Sprachgebieten dennoch eng, dieselben  
sind in früherer Zeit sehr weit aus-  
gedehnt und man sprach von den  
autodithonen Semiten im Kleinasien,  
in Griechenland, in Ägypten, an allen  
Ufern des mittell. Meeres, allein man  
wird bei genauerer Erwägung die  
Grenzen enger ziehen müssen. Da die  
ethnograph. Verhältnisse der älteren  
Zeit ausserordentlich dunkel sind,  
wird man sich nur an die Spra-  
che und ihre Überreste halten kön-  
nen, welche das altertümliche Krite-  
rium bilden, aus dem sich mit un-  
näherader Wahrscheinlichkeit auf vor-  
historische Wanderungen schliessen lässt.

Wäre dem so, so müssten doch einige  
geogr. u. Personen namen sein! Man könnte etwa Radmus.  
der ja Phöniker sein soll, und  
ΠΤΡ. (Das ist eine bloß mögliche  
Spur). Fest ist auf Strabo 297,  
393 βαίμος ἐρεῖδ' οὐρ τοῦ ἰφῶς  
hat man Sauros und Saurotrake  
von ΠΤΡ ab leiten wollen. Das bleibt  
Fragzeichen. Bei mir u. 307 ist  
er der falsch (Cursius.)

Viele Namen der Inseln im Mittel  
Ländchen nur begraben mit Τ = 'δ',  
Thosa (phon. Τ troim'), Inara.  
vollrecht auch Hierpanta = ΠΤΡ =  
Nordland.

Auch in Italien hat man die Sauros  
wollen lassen. Stichel (Tena) und  
Tarquini haben glücklos das Streben  
auf Saurotrach zurückzuführen  
wollen, aber nur das Gegenteil  
dadurch bewiesen.

---

Dass eine große Wanderung der  
Sem. in sehr früher Zeit nach  
Süden und Südwesten gegange-  
n ist, ist ungewiss, während es  
dagegen sehr unzweifelhaft ist, ob-  
senntlich die Stämme sich auch nach  
Norden und Nordwesten verbreitet  
haben. Man nahm früher, auf die  
Autorität des Strabo gestützt,  
welcher die Völker Kleinasien  
Αρκόστροφοι nennt, an, dass diese  
Völker Syrier, also Semiten seien.

Doch haben die neueren Linguis-  
tischen Untersuchungen es auf das  
evidenteste erwiesen, dass diese  
von Bodard ('Canaan', p. 536), fer-  
ner von Adelung (Mithrid. II p. 344)  
und von Heren (de ling. europ. pers.  
in den Baum. soc. Götting. Th. 8.  
ph.-hist. Classe, p. 23 ff.) vornehm-  
lich vertretene Ansicht falsch ist  
und diese Sprachen zum Theil ent-  
schieden arische Sprachen sind.  
Festlich bleiben auch hier noch  
manche Fragen ungelöst und es  
wird einer neuen Untersuchung  
bedürfen, um zu entscheiden, ob

die neuerdings (Dillig. 10, 380) von  
Lassen aufgestellt und in diesem  
Umfange mit größter Vorsicht auf  
zunehmender Behauptung, dass die Myser,  
die Lyder und die Karer wirklich  
Semiten waren und ihre Sprache auch  
wirklich als semitisch ausweist, eine  
wissenschaftlich berechtigte ist, während  
wir die nur auf Münzen überliefer-  
ten Überreste der Sprache der Phryger,  
Ker, sowie die der Lydier als entschie-  
den semitisch ansehen müssen.

P. P. Tablowski hat die wenigen Glom-  
me aus klein asiatischen Sprachen  
gesammelt. (Tablowski, Opuscula  
ed. Te walter, Leyden 1809).

Adlung ist ganz unkorrekt.

Paul Böttcher (Asia, Halle 1840)  
hat Tablowskis Sammlung vervollstän-  
digt und kommt mit Böttcher  
zu dem Resultat, dass die Kleina-  
siatiker ~~wirklich~~ Arer sein können.

Rarer. Lassen, Movers und Berthelot erklä-  
ren die Karer für Semiten. Dem

kann man durchaus nicht bestimmen.

Die Lyder sind nach Curtius sicher Lyder.  
indogerm. anschl. Lassen bezieht hier  
unbegreifliches: 'Α πατρις "Pater"  
= أبو "Vater der Weisheit"!

Die Kretiker waren zum Theil Kretiker.  
unzweifelhaft Semiten. Die sehr  
Zahlreichen Münzen sind semitisch,  
(Peseus, Monumenta), Dialekt dem  
Phöniciern ähnlich. Cf. Herzog von  
Lugnes (Essay sur la etc. Paris 1846)  
und Fr. Lenormand.

Cypern ursprünglich sicher semitisch, Cypern.  
die Sprache später war es nicht.

Phoenizier hatten semitisch die Sprache Phoenizier.  
1 Sam. 13 heissen sie כרתים, wohl  
= Kreta (כרת). Religion und  
Cultus war dem phönic. ähnlich  
(Astarte, Dagon). Doch war die Spra-  
che nach Nehem. 13, 24 Dialektisch ver-  
schieden. Die von Fick aufgestell-  
te Hypothese, es seien Arder hat  
er selbst aufgegeben (nach mündl.  
Nachrichten).

Gegen Westen grenzt die sem. Sprache  
 gebt an das ägypt. Die Frage nach  
 dem Verhältnis der sem. Sprachen  
 zu dem Ägyptischen ist in sehr ver-  
 schiedener Weise von Gelehrten wie Ros.  
 Ahteray, de Eugner, de Rossy, Kopp,  
 Lepsius, Schwartze, Benfey und neu-  
 erdings von Heinrich Brugsch beant-  
 wortet worden. (cf. Card. Wrightman  
 12 lectures between etc. B. 1, p. 89 ff  
 (nach Lepsiusden Mittheilungen) und  
Schwartze, kopt. Gramm. p. 7.)

Lepsius und Schwartze nehmen an,  
 dass, wenn sich auch in dem Kopti-  
 schen, semitischen und Indogermani-  
 schen Sprachgebiet ein der Wurzeln  
 angehörendes gemeinschaftliches Wort-  
 Verhältniss unmöglich vorfinden  
 lässt, doch schon sehr vorhanden.  
 In der Zeit die Spaltung zu einer  
 3 fachen Stammverschiedenheit statt-  
 treten sei. Enger bestimmt Theodor  
Benfey das Verwandtschaftsverhält-  
 niss zwischen dem Ägypt. und Sem.



stehen. Hiermit stimmt auch Rein-  
rich Brugsch überein, welcher (Zie-  
vogel. demot. Wb.) es sehr stark betont,  
dass, seiner festesten Überzeugung nach,  
ein sehr enges Band der Verwandt-  
schaft die aeg. Sprache mit ihren  
sem. Schwestern verknüpft. Die  
Analogien die sich im Sem. u. Aeg.  
Zahlreich finden, die Identität der  
Pronomina, ferner eine grosse An-  
zahl der Zahlwörter, ferner die man-  
nigfache grammatische Ähnlichkeit  
(nur 2 Geschlechter, keinen besonderen  
Comparativ), sowie die völlige Gleich-  
heit einer grossen Anzahl von Wort-  
zeln (cf. Schwartze bei Rinow p. 570)  
die sich in beiden Sprachen finden, sind  
nicht wegzuleugnen, und ebenso kann  
man nicht verkennen, dass eine Menge  
aeg. Bezeichnungen für Kunst, Ge-  
räthe, Masse, für einheimische  
Thiere und dem Todlichen Leben  
angehörnde sehr gewöhnliche Gegen-  
stände von entschieden sem. Gepräge  
tragen. Aber freilich darf auch nicht  
übersehen werden, dass der Aeg. sowohl

rückrechtlich der Flexion des Nomen  
als auch zum grossen Theil des Verbaus  
einen völlig andern Weg einschlägt  
als die sem. Sprachen. Ist das Alg.  
wirklich, wie Bunsen annimmt ein  
vorhistorischer Niederschlag des Sem.,  
so ist jedenfalls die Trennung beider  
Sprachstämme zu einer Zeit etw.  
treten, wo die Ausbildung der gram.  
mat. Formen noch in ihrem ersten  
Entwicklungsstadium begriffen war.

(Anatremere, mémoires sur la langue et  
la littérature de l'Égypte. Paris  
1808).

Lepsius 2 sprachwgl. Abhand. Berl. 1836.

Schwartzke Kopf. Grammatik. Berl. 1830.

Benfey Über d. Verhältn. der alg. Sprache  
zum sem. Sprachstamme. Leipzig 42.

Ewald in der ersten der sprachwgl. Abhandl.;  
G. H. 61. über den Bau der Thatsachen im  
Kopftischen.

Bunsen Aegypt. Sprache. I p. 38 ff., II, 2  
p. 69 ff.

Outlines of the philosophy of the  
univ. history.

Ernst Meyer, Wurzelswörterb. Auhang.  
Über d. Verh. der alg. Sprachst. z. sem.

Böhtcher Wurzelforschungen, Halle 1852.

Was den Zusammenhang des Sem. und der Berberischen Sprachen betrifft, so haben wir wohl ein gleiches anzunehmen.

Mannoni Essai de gramm. kabyle, Alg. 1858.

" " " Essai de la gramm. de la langue Damaske (Fouarek) Paris 1860.

### § 9.

Die östl. Grenzen des sem. Sprechgebietes.

werden sich nach nicht mit entscheidener Bestimmtheit ziehen lassen. Allen Spuren nach müssen wir von sehr alter Zeit an den Ufern des Tigris eine starke Mischung von sehr verschiedenen artigen Sprachen, aus denen sich gewöhnliche Dialekte entwickeln, voraussetzen. Zu diesen Mischdialekten haben wir das nach Martin Hango Forschung ursprünglich dem Bereich des Sem. Stammes angehörige Pehlew zu rechnen. Die sem. Völker schafften überdritten schon in vorhistorischer Zeit den Tigris und setzten sich in Mesopotamien fest. Hier trafen sie auf eine kuschitische Bevölkerung am Tigris und am untern Euphrat, eine Annahme die

Name der Verf. und der Sprache falsch! - und heut heißt es *nocturna manu*

17/80.

"Ochse, deutscher Tarnung, Ochse! werke deine Schwärmer nach!"

mit den Nachrichten der Genesis  
(X, 8-11) entschieden zusammen-  
stimmt. Sprechend ist die Annahme  
dass schon in sehr früher Zeit Arefür  
gränzener Berührungen zwischen den  
Semiten und den von benachbarten  
Iran angeordneten Iranern statt-  
gefunden haben, eine Erscheinung wel-  
che es erklärlich macht, dass auf den  
jeh. Grenzen des sem. Sprachgebietes  
eine Mischsprache wie das Pehlwi ent-  
stand, die beiden Völkern angehört,  
Sprachgut vereinigt.

Sprengel, Iran p. 277 ff.; Bundehesh  
und Avesta mit ihren Berührungen  
mit der Genesis; Flarran oder Arran  
im Avesta, Vaterland der Zarathustra.  
Das Kurdische keine sem. iran., sondern  
rein iranische Sprache. cf.

Garzoni grammatica della lingua  
kurda. Roma 1787.

Pott u. Pröbger Kurd. Studien, in d.

Zentr. f. Kunde d. Mgl. III.

Peter Lerch Forschungen unter d. Kur-  
den; Petersb. 1856-7.

Semiten hier nur mit Türkischen  
Ergebnissen.

Über das Pehlewī f:

Haug, üb. d. Pehlewī Sprache u. d. Peh-  
leherd. 1854.

Essay on the Pehlewī language 1870.  
Stuttgart.

E. W. West glossary and index of the  
Pehlewī text revised by M. Haug  
Münch. 1874.

Sprengel Gramm. d. Fluzwarendi spr.

𐭪𐭥𐭩 nach Haug früher von 𐭪𐭥𐭩

sk. abs. von 𐭪𐭥𐭩 "schön sein", wie  
Sanskrita "die vollkommene Sprache".

Künerding's Essay p. 33 von 𐭪𐭥𐭩 pers.

Provdiz in der Tsfahan lag.

Tulius Mohl in seiner Ausgabe  
des Schah-name I, 13 u. Lassen, ind.

Alterthumsk. I, 335 von pahlū newpō.  
"Seste" = "Grenzsprache" (?).

Fluzwarendi nach Haug früher von

𐭪𐭥𐭩 "Opfer" = "Cultusspr." jetzt von

𐭪𐭥𐭩 = scr. ut "aus" und var "sprehā"  
= Aussprache.

Das Pehlewī hat eine besondere Schrift  
von rechts nach links, seine Ursprung  
auf Fassantennungen und Inschriften

1.) von Schrapur I 268 p. Chr. cf. Nordd  
Topograph. voy. Ar. Soc. XII.

2.) auf Wurzeln.  $D = \bar{a} = \bar{a} = dh$  }  $v = u =$   
 $u = r = l$ , noch ohne diakrit. Punkte,  
18 Buchstaben.

cf. Nordmann DMG VIII; Sacy 1793;  
Olehausen, Pehlewilegenden, Leipz. 1843.

Das Pehlew war Nordd und Landespr.  
unter den Sassaniden (227-641). In  
dieser Sprache sind die Pronomina fast  
alle semitisch, nur zum Theil aramisch.  
Für das persönliche Pronomen nur suffi-  
xa, mit Präpositionen r und b: ri  
li, nach laeh, ru. Am Nomen setze  
häufig Endung  $\bar{a} = \text{aram. } \bar{a} = \bar{a}$ . Fer-  
ner Bildungsyllbe man z. B. 𐭪𐭫𐭮 „Haus“.  
Im Verbum ist das sem. und aram.  
äusserlich zu unterscheiden.

Aus dem sem. stammen Pronomen,  
Präpositionen und Conjunctionen.

Das Nomen sem. und indogerm.;  
für die gewöhnlichsten Dinge indit sem.;

Welche Sprache ist die Ursprung Quelle?

Nach Kang das sem., aber welcher  
Dialekt? Er glaubt es sei ein besonderer  
assyrischer Dialekt. Nach Sprengel, der  
die Structure der Sprache gellend macht,

ist sie erasisch.

## § 10.

### Eintheilung der semit. Sprachen.

Vom höchsten Alterthum an verschiedene Dialekte, von denen keiner als Muttersprache zu betrachten ist. Geschichtliche Verhältnisse haben verschieden auf sie eingewirkt.

Da nach allen Spuren die Existenz der Dialekte in der Zeit aus welcher die uns bekannten Litteraturdenkmale der semit. Sprache stammen, angenommen werden muss kann die Eintheilung der Dialekte keine chronologische sein. Wir sind vielmehr auf gewisse ethnograph. und geographische Entstehungsmomente hingewiesen und theilen demnach die Dialekte in 3 Hauptgruppen:

- 1) Die im Norden und Nordosten des sem. Sprachgebietes gesprochenen aramäischen Sprachen.
- 2) Die in der Mitte des sem. Sprachgebietes gesprochenen Sprachen: das hebräische und Phöniciische.

3.) die im Süden produzierten Arabischen Sprachen: das Arab.-Aethiop. und das Amharische.

Ewald „die geschichtl. Folge der semit. Sprachen“ Esth. Soc. d. Wiss. 1872.

Der Name אֶרֶץ bedeutet

1) Hochland.

2.) Aulum (Knobel, Völkerkapitel 138 cf. Japhet „Schönheit“ v. אֶרֶץ. (al. אֶרֶץ „offenes Land“) Viele Völker herren ähnlich.)

3.) alte Gottheit (Ewald. P. d. V. T. 3A. I, 404 ff.)

Nach Moravia, de lingua postmaeva 1694 und sogar Anton, de lingua postmaeva ejusque in lingua hebraica reliquis, Wittembergae 180. hatten das Hebräische für die menschliche Ursprache!

§ 1.

So weit und bis jetzt die Geschichte der semit. Sprache u. Litteraturentwicklung bekannt ist, haben wir 3 ziemlich scharf geschiedene Hauptepochen derselben anzunehmen.

Diese Epochen werden durch das je.

weiloge Auftreten des einen der drei  
Hauptstämme als besonderen Kultur-  
Träger auf dem Gebiet der Littera-  
tur genau bezeichnet, ohne dass in-  
des die beiden andern vollkommen ver-  
schwinden.

Zuerst treten, abgesehen von den Nord-  
ost Aramäern, die Hebräer ein klein-  
weit von Nord-Osten her in Palästina  
eingewanderten Volksstamm auf, als  
die eigentlichen Träger der wahren  
Gottesidee des Monothetismus.

Diese erste hebräische Periode geht  
etwa bis zum 6<sup>ten</sup> <sup>vor</sup> christl. Jahrhundert  
herab, d. h. bis zu der Zeit, in welcher  
mit dem hebr. Volksleben auch die hebr.  
Sprache verfällt. Zwar nimmt sie  
bei dem Sturz der Chaldäerreichs,  
um 550-530 v. Chr., einen neuen  
kurzen Aufschwung, wird jedoch <sup>bei</sup> der  
Herrschaft aramäischer redenden vol-  
ker um so leichter dem Einfluss des  
Aramäischen, je näher es an sich  
schon dieser Schwester Sprache stand  
und je leichter es nach verdorrten  
Seiten hin unbemerkt in das Aramä-

ische übergehen konnte. Zwar  
erweitert sich das Hebräische noch eine  
ge Zeit als Schriftsprache, doch können  
diese geringen Reste nicht mehr  
lange bestehen.

Die 2te Periode umfasst einen Zeit-  
raum von ca 1000 Jahren, sie geht  
bis zum 7ten Jahrh. p. Chr. und wird  
die aramäische zu nennen sein, wegen  
der entschieden vorherrschenden aramäi-  
schen Dialekte. Während desselben  
Jahrhunderts folgt:

die 3te Periode, die arabische vom  
7ten Jahrhundert nach Christi Ge-  
burt bis jetzt. Während derselben drängt  
das Arabische seine Schwestersprachen  
in den Hintergrund, ohne jedoch diesel-  
ben völlig zu vernichten.

## §2.

Die semitische Schrift.  
Die Frage nach dem Ursprung des  
sem. Alphabets ist zum Theil  
noch heute nicht vollständig gelöst.  
Dass der Ursprung bei einem se-  
mit. Volke zu suchen sei, dafür  
spricht der Umstand, dass es nur der

Eigenthümlichkeit nordsem. Sprachen,  
in denen Laute wie  $\text{ט}$   $\text{ז}$   $\text{צ}$   $\text{ז}$   $\text{ז}$  noch  
nicht ausgebildet sind, ganz entspricht.  
Auf Babylon scheint die in neuerer Zeit  
dort in grosser Menge vorgefundenen  
Denkmale uralter sem. Schrift hin-  
zuweisen.

Unter einem Stier des Sargon (VIII Jahr,  
sind Siegel mit ganz dem phönici-  
sirenschrift gefundene worden.

Doch werden wir mit grösserer Si-  
cherheit annehmen können, dass in  
dem semit. Alphabete eine wahrschein-  
lich durch die lange in Aegypt. ange-  
siedelten Phoenicier bewirkte Umbil-  
dung der alten Hieroglyphenschrift  
vorliegt. Das Princip, welches dersel-  
ben zu Grunde liegt, ist das Prin-  
cip der Lautbezeichnung (phonetische  
Schrift) durch die Abbildung eines Ge-  
genstandes, dessen Name in der Spra-  
che der Semiten mit dreiem Laute  
anfängt. Man nahm 22 Laute an  
und benannte sie in der angegebenen  
Weise. Diese Namen haben sich bei  
den Hebräern noch sehr Aehnlich,

ten, wenn auch die ursprüngl. Gestalt  
der Buchstaben sich schon in rela-  
tiv früher Zeit geändert hat.  
Trotz der grossen Verschiedenheit  
der vielen, älteren und neueren,  
semitischen Alphabete haben doch  
alle folgende 2 Hauptmerkmale  
gemeinschaftlich:

- 1) dass in ihnen nur die Consonan-  
ten und die 2 Vocale i und u be-  
zeichnet werden,
- 2) dass sie alle, mit allerer Aus-  
nahme des Aethiopi sehen, von rechts  
nach links gelesen werden. Die sehr  
verbreiteten Fälle von  $\beta\omega\sigma\rho\omega$   
 $\rho\omega\sigma\rho$  können kaum in Anschlag  
gebracht werden (cf. Puffell, *lingua*  
*riti*).

Alle semitischen Schriftarten, gehen,  
wie sehr sie auch modificirt sein  
mögen, von ein und demselben  
Uralphabet aus, dessen ältester Abköm-  
ling die Schrift der ältesten phöniciischen Inschr.  
mit der mandeckend dem 8 ten oder 7 ten  
vordchristlichen Jahrhunderte angehört.  
gen assyrischen Regel bewahrt hat.  
cf. Cyprien, Malla, Carpentras, jüd. Münzen.

Unmittelbar an die alte phöniciſche Schrift lehnt ſich die Schrift der Samari-  
taner, ferner die Schrift der aramäiſch  
ägypt. Inſchriften und Papyri, der  
palmyreniſchen und nabathäiſchen (Sinaï)  
ferner auf den Moabitischen, Himjari-  
tiſchen und altaethiopiſchen Inſchriften.  
In vielen Dingen verſchieden von der  
alten phöniciſchen Schrift, aber ohne  
allen Zweifel aus ihr entſtanden iſt  
die ſogenannte hebr. Quadratschrift  
(קָהָךְ קָהָךְ קָהָךְ). In engerer  
verwandſchaft, an den älteren Schrift-  
charakter ursprünglicher mehr noch  
anlehnend ſteht dann die altſyriſche  
Schrift estrangela (von ἑστραγγέλα oder  
von sitrel ingöl) und deren Töchter;  
der kuſtiſche Schriftcharakter neben  
dem ſich allen Spuren nach ſchon in  
alter Zeit im Norden von Arabien  
und im Hégâz die ſogenannte Neski  
parallel entwickelte.

cf. Plin. F, 56 „litteras semper abstror  
Assyrias fuisse“ und

Drod. 5, 74. Euseb. praep. ev. 10, 59  
Talmudische Tradition über <sup>אין</sup> <sup>אין</sup> <sup>אין</sup> <sup>אין</sup> <sup>אין</sup>  
Kuppfeld, hebr. Gramm. 1, 33. Per

Hean Zur Geschichte der Ess  
Bröckh, Meteorolog. Untersuch.

Levy DMLG, IX, 4 75. phon. Stud. I  
Wattke DMLG, XI, 7 57

Vogué Mélanges p. 157 ff.

Levy phon. Studien, II, 30.

Dagegen spricht die Ähnlichkeit einiger  
phon. Zeichen mit der literat. Schrift.  
F. Olshausen, Kieles philolog. Studien.

Vic. de Rouge Mém. de l'acad. des Inscri. 1849  
u. Comptes rendus 1872, 366 ff.

Lauth Über den äg. Urspr. unserer  
Buchstaben und Ziffern. S. K. S.  
Mondien. Acad. 1867.

Dagegen spricht dass sie entlehnt  
sind <sup>nicht</sup> <sup>sondern</sup> ~~aus~~ ~~der~~ ~~literat.~~ ~~Form~~ ~~der~~ ~~Phon.~~  
ist, dass das Hierogly. die viel schwerer  
ist, nur die Hierogly. dem Thoth zu  
geschrieben, ebenso das Phon. Zur Zeit

א ב ג ד ה ו ז ח ט י כ ל מ נ ס ע פ צ ק ר ש ת ׀ ׁ ׂ ׃ § 57 keine Ähnlichkeit.  
Lewy will die sem. Schrift nicht  
 aus Bildern hervorgegangen sein  
 lassen (cf. phon. Studien I, 49 ff.);  
 die Laute einer u. derselben Sprach.

organs einander ähnlich, der einfachste  
 die Laut jeder Gattung durch ein Bei-  
 dreu fixiert, die andern durch Modi-  
 fication desselben bezeichnet:

- 1.) Stimmlose \* א ב כ ג ד ה
- 2.) Lippenlaute ו ז ח ט י
- 3.) Gaumenkelllaute א ב ג ד ה ז ח ט י ׀ ׁ ׂ ׃
- 4.) Zungenlaute א ב ג ד ה ז ח ט י ׀ ׁ ׂ ׃
- 5.) flüssige Laute א ב ג ד ה ז ח ט י ׀ ׁ ׂ ׃
- 6.) Endlaute א ב ג ד ה ז ח ט י ׀ ׁ ׂ ׃

### § 3.

#### Die hebräische Sprache.

Der Name hebr. Sprache אִיִּבְרִית  
 welcher im A. T. selbst nicht vorkommt,  
 ist am wahrscheinlichsten von dem  
 Appellativum אִיִּבְרִית „jenseitig“ abzu-  
 leiten (Ewald, G. d. V. I<sup>3</sup> 409 =

יש, deutlich reden u. erklären.)

Schon Abraham wird Gen. 14, 13

יְרֵכָה genannt, welcher Name ihm wohl von den Cananitern, unter welchen er sich niedersessend bezeugt wurde, in sofern er von jenseits des Euphrats יְרֵכָה

יְרֵכָה eingewandert war. Die im A. T. vorkommenden Benennungen der hebr. Sprache sind entweder Jes. 19, 18 יְרֵכָה

יְרֵכָה, Gegensatz der ägyptische; oder

יְרֵכָה 2 Reg. 18, 26, Jerem. 30, 11, 13 Gegens

יְרֵכָה

Palästina ist als das eigentliche Vaterland der hebr. Sprache anzusehen, welche von den Ureinwohnern des Landes bereits zu der Zeit gesprochen wurde, als die Einwanderung Abrahams nach Kanaan stattfand. Hierfür spricht der hebr. Charakter der Personen und Ortsnamen in Kanaan, und die auf fallende grosse Aehnlichkeit des phöniz. mit dem hebr. Zu welcher Zeit sich das Hebr. - Kanaanische sich von dem Nordostsemitischen und Indem. getrennt hat, lässt sich bei dem vorkommenden

Mangel aller historischen Data nicht  
mehr nachzuweisen. Dass innerhalb des  
hebr. Sprachgebietes sich, während  
die hebr. Sprache eine lebende war,  
einige dialektische Verschiedenheiten  
wirklich gebildet haben, lässt sich  
aus einigen darauf hinweisenden, im  
A. T. selbst vorkommenden Spuren  
deutlich nachweisen. Doch gehen dieselben  
über Verschiedenheit der Aussprache  
im wesentlichen nicht hinaus?

(Vf. Perenius Lehrgebäude.)

יְהוָה cf. Knobel, Völkertafel I 76 ff.

Jos. 24, 3 LXX Ag. Hieron. Ἰεραγῶς.

Gen. 39, 14; 41, 12. Exod. 1, 16.

Ob Abraham schon früher Hebr. ge-  
sprochen? Nach Delitzsch Aramäisch,

cf. Gen 31, 47,

Katalung, de dialectis Hebr. puris.  
2. d. v. t.

Erechthon Erläuterung § 11; Samaritanen  
bei Amos und Hesek.

§ 4.

Verhältn. des hebr. zu d. abr. sem. Dialekt.

Die Frage richtet sich nach dem Alter

~~Alten~~ der hebr. Sprache im Ver-  
gleich zu den übrigen sem. Dialekten  
kann nur so gefasst werden, ob das  
Hebr. vorzugsweise die älteste Entalt  
des Sem. Aram. repräsentirt, d. h. ob  
es der semit. Muttersprache näher  
kommt als die anderen Dialekte.

Da mit der Fixirung der Sprache  
durch die Schrift die Sprachentwicklung  
gehemmt wird (Hayse: die Sprache sei  
in ununterbrochenem Fluss solange sie  
nur gesprochen wird; die Schrift wehrt  
diesem zum grossen Theil.) und da  
wir im Hebr. des A. T. die relativ  
ältesten Denkmäler sem. Sprachen besit-  
zen, so werden wir auch anzuneh-  
men haben, dass das Hebr. im Ver-  
gleich zu jüngeren, weiter vorgeschrittenen,  
sem. Dialekten, eine relativ ältere  
Phase der semit. Sprachentwicklung re-  
präsentirt. Vornehmlich warden ge-  
ringeren Reichthum an Sprachformen  
betrifft und dass der grössere Reich-  
thum an Formen, wie er uns im Arab.  
Aethiop. entgegentritt, erst das Resultat  
einer weiteren und zwar durch  
die hist. Verhältnisse bedingten Erwei-  
terung ist.

Rücktritt des Consonantismus  
wird man nicht leugnen können,  
dass das Hebr. in vielen Fällen Rei-  
spele einer stärkeren Verwitterung  
darbietet als das Arabische:

aram. arab. hebr.  
א      ʾ      ו

und rückichtlich des Vocalismus,  
wie er uns in dem Texte des A. T.  
vorliegt nach der Uebersetzung  
der Masoreten (אָ אֵ אִ אֲ אַ von  
אָ אֵ überliefert), wird man anzu-  
nehmen haben, dass auch hier erst  
im Vergleich mit dem Arab. als  
gewiss ergreift, dass dieser Dialekt  
als er durch die Schrift fixirt wurde  
bereits vielfache Verluste erlitten hatte,  
dass in vielen Fällen die reineren Vocale  
schon getrübt waren. Demnach wird  
es unbestreitbar sein, in allen Fällen  
in welchen das Arab. vom Hebr. differirt,  
jenem die Priorität zuzusprechen  
und anzunehmen, dass das Hebr. den  
ganzen Formreichtum des Arab.  
besessen habe. Eine genauere Ver-  
gleichung der hebr. Grammatik  
mit der der übrigen sem. Dialekte

ergreift so vielmehr als Resultat, dass  
das Hebr. in manchen Formen völ-  
lig selbständig sich ausgebildet hat  
und rücksichtlich der Sprachent-  
wicklung eine Mittelstufe zwischen  
dem Aram. und dem ihm vielfach  
nahestehenden Arab. einnimmt.

Im Arab. u. Aethiop. viel weiter-  
bildungen, z. B.  $\text{šw}$  „jem. an der  
Harnblase verletzen oder daran leiden“  
von  $\text{šw}$  „präsen“ cf.  
L.M.G. 25B. Recension von Krehl.

Schon in Schulders Schule in Leyden ward  
das Arab. als ältes der Dialekt aufge-  
stellt. Wiederaufgenommen von Plohanen  
in seiner hebr. Grammatik, er nennt das  
Hebr. eine entartete Sprache. Das ist  
falsch, z. B. hat das Hebr. wohl nie  
die Casusendungen besessen, sonst hätte  
es nicht schon in der ältesten Zeit  
III. gebraucht. Dass die Masoreten sie  
verwischt haben ist Unsinn, sie  
waren dazu viel zu scharfsin-  
nig. Die arab. Casusendungen sind  
spätere Bildungen.

Das Arab. hat etwas ungenügend;

der Patahismus (Vortrebe für a ;  
a für ai, an gegen alle Lautgesetze)  
hervortritt hier. Ebenso gehören die  
inneren Flexionsbildungen, der Dual  
bei Verben und beim Pronomen, die  
Anwendung des Duals bei 2 belebigen  
(auch nicht Zusammengeschrittenen)  
Dingen späterer Entwicklung an.

Vieles was im Hebr. noch biliteral  
ist, ist im Arab. schon triliteral,  
z. B. 17 und 25. Oft ist anderes  
II im Arab. in O übergegangen.  
Zwischen ist es auch Mittelstufe zwi-  
schen Aram. und Hebr. z. B.

Aram.	Arab.	Hebr.
ו	ב	ע

Im Hebräischen nur wenig frem-  
des Sprachgut. Besprochen sind  
die Fremdwörter:

- 1) Ägyptische Flatkawy Town, asat.  
Bd. 16, 306. Renan J. as. 16, 66 u. 18, 25.  
Bd. 15, 161 u.
- 2) Perersche Flang in Ewalds Jahrb. Bd. 13.
- 3) Indische, 4) Assyrische 5) Griechische  
nur in geringer Zahl vorhanden.